

*Bischof
Dr. Felix Genn*

**Predigt
beim Pontifikalamt aus Anlass des Patroziniums
in der Kirche St. Antonius Abt in Ammeloe
am Montag, 16.01.2012
(Hochfest für die Gemeinde, da er der Pfarrpatron ist)**

Lesungen vom Gedenktag des Heiligen Antonius:

Eph 6,10-13.18;
Mt 19,16-26.

Liebe Kinder,
liebe Jugendliche,
liebe Schwestern und Brüder im Glauben,

der Patron Eurer Gemeinde, liebe Kinder, der hl. Antonius, hat vor weit über tausend Jahren gelebt. Trotzdem denkt Ihr hier in Ammeloe immer noch an ihn. Wie kann es sein, dass ein Mensch, der keine Kriege geführt hat, der keine große Politik gemacht hat, ein Mensch, der für die Weltgeschichte kaum eine Bedeutung hat, wie kann es sein, dass ein solcher Mensch immer noch in der Erinnerung lebt?

Vor vielen Jahrhunderten haben die Menschen, die hier in Ammeloe gelebt haben, also Eure Vorfahren, eigens dafür gesorgt, dass die Verehrung des hl. Antonius in dieser Gemeinde lebendig bleibt. Es wird an Euch liegen, wenn Ihr erwachsene Christen seid und den Glauben weitergebt, dass auch dieses Andenken erhalten bleibt, so wie es Jahrhunderte in Ammeloe der Fall gewesen ist. Da ist es wichtig zu wissen: Was hat dieser Mann denn für eine Bedeutung?

Das ist ganz einfach. Er hat einfach und schlicht als Christ gelebt. Er wollte Christ sein. Das hat er etwas außergewöhnlich getan, indem er sich zurückgezogen hat in die Ägyptische Wüste. Aber, obwohl er die Einsamkeit gesucht hat, hatte er eine Anziehungskraft, dass viele Menschen zu ihm kamen. Warum er das getan hat, erfahren wir heute in dem Text, den eben Pfarrer Otto vorgelesen hat. Er hat genau dieses Wort aus dem Evangelium gehört, und dann hat er gesagt: Das gilt für mich. Ich muss alles, was ich habe, weggeben und Jesus nachfolgen. Weil er das mit ganzer Kraft getan und gelebt hat, kamen die Menschen zu ihm, obwohl sie den Weg in die Wüste nehmen mussten. Das ist ein Beispiel für etwas Bleibendes, für die Generation Eurer Großeltern, für Eure Eltern und für Euch auch, für uns alle: Wer mit Überzeugung Christ ist, der hat eine Anziehung, der ist attraktiv, könnte man sagen.

Das ist wichtig für uns heute in ganz besonderer Weise, weil wir nämlich erleben, und das erfährt auch Ihr schon als Kinder und Jugendliche: So selbstverständlich ist das nicht, Christ zu sein. Es kann Dir doch passieren, dass jemand Dich auslacht, wenn Du in der Klasse sagst, du wärst Messdienerin oder Messdiener. Oder, dass jemand mit dem Finger auf Dich zeigt oder Dich verspottet in der Klasse oder auf dem Schulhof: Der oder die geht immer noch in die Kirche. Da fängt das an. Kann ich mit Überzeugung sagen: Ich will Christ sein!?

Dieser Antonius hat das so getan, und deshalb war er für die Leute anziehend, weil sie merkten: Da steckt mehr dahinter als das, was so alltäglich ist. Das möchte ich, gerade auch in dieser Visitation, liebe Schwestern und Brüder, immer wieder mit anderen Worten verstärken. Ich bin tief beeindruckt, wenn ich hier durch die Region des Dekanates Vreden fahre, heute z.B. oder bei anderen Gelegenheiten. Was mir dabei am meisten auffällt, ist die Pflege der Kirchen und der vielen Kreuze, Gebetsstöcke, Bilder an der Straße, vor den Höfen, vor Gebäuden. Dafür möchte ich ganz besonders danken, dass Sie diese Zeugnisse des Glaubens pflegen.

Manchmal könnte man extrem sagen: Wenn es keinen Christ mehr gibt, dann werden immer noch diese Steine vom Glauben reden. Aber soweit wollen wir es doch nicht kommen lassen! Deshalb bitte ich Sie, gerade in unserer Umbruchssituation, mit ganz bewusster Entschiedenheit, Christ zu sein. Etwas überspitzt gesagt: Wir sollten unsere Kinder nicht um Gott betrügen, indem wir ihnen Gott vorenthalten, sondern diese kostbare Botschaft, die durch die Jahrhunderte attraktiv und anziehend war, weitergeben. Natürlich im Gespräch, in der Auseinandersetzung, mit der inneren Frage: Kann ich dem trauen, kann ich dem glauben, gibt es da Zweifel? Aber, wie sollen wir die Frage, die dieser junge Mann im Evangelium an Jesus stellt, für uns beantworten? *Was muss ich eigentlich tun, um Leben zu gewinnen?* (Mt 19,16). Das ist doch die Grundfrage. Und das nicht nur, weil es den Tod leider Gottes gibt, und weil er uns manchmal so furchtbar schnell ereilen kann, sondern grundsätzlich. Unser ganzes Leben schreit doch danach, mehr vom Leben zu bekommen. Aber, was hat wirklich mehr Wert, weil es Nährwert hat?

Jesus gibt diesem jungen Mann den Hinweis, die Gebote zu halten. Das ist schon viel. Dann spürt Er: Er will noch mehr. Dabei gewinnt Jesus ihn ganz besonders lieb und sagt: Stell doch alles, was Du hast, für den Dienst an den Armen zur Verfügung. Und dann knacks; denn das kann er nicht, denn er hat zuviel. Nur mitnehmen wird er es nicht. Antonius hat das auf eine ganz radikale Weise damals gelebt: Er hat alles weggegeben! Wie könnte es bei uns aussehen?

Ich habe das von meinen Eltern gelernt, dass man jeden Tag unter „die gute Meinung“ stellt. Das heißt, dass alles, was an diesem Tag ist und geschehen wird, Gott zur Ehre sein soll. Dann ergibt sich von selbst eine Unterscheidung, dass man manches nicht tun kann, weil es böse ist, weil es sich nicht gehört, und dass man das, was man tut, Gott und dem Nächsten aus Liebe gibt. Wenn das einen von einer inneren Haltung her prägt, an die Kinder und Jugendlichen weitergibt, dann bleibt der Glaube erhalten und wird genauso gepflegt, wie Sie die kostbaren Heiligtümer Ihrer Heimat pflegen. Darum bitte ich Sie, gerade am heutigen Festtag. Der Glaube braucht Gestalten, braucht Zeugen, sonst können diese Kinder und Jugendlichen doch nicht ablesen, dass es gut ist, Christ zu sein.

Und er braucht, das möchte ich als Zweites noch sagen, die Auseinandersetzung sich gegen all die Mächte des Bösen zu wehren, die in uns und um uns herum sind. Deshalb wählt die Kirche für das Fest des hl. Antonius immer diesen Text aus dem Brief an die Epheser aus, den Sie eben vorgelesen haben. *„Legt die Waffenrüstung Gottes an“* (Eph 6, 11) – es geht auch um einen Kampf gegen das Böse. Nur: Was ist die Waffenrüstung Gottes? Das, was Er selber anzieht: Glaube, Gerechtigkeit, Liebe, Gewaltlosigkeit. Die Waffenrüstung Gottes sehen wir am nackten Christus am Kreuz. Da zeigt Er die größte Liebe, als die stärkste Kraft gegen das Böse. Das anzuziehen, das gewinnt Leben.

Liebe Schwestern und Brüder, ich danke Ihnen für alle Zeugnisse des Glaubens, das Sie als lebendige Personen geben, und dem ich sicherlich heute Abend noch im Gespräch mit den Ortsausschüssen begegnen werde. Ich danke allen, die hier mitwirken, ob in der Kirchenmusik, in der Sakristei, die Messdienerinnen und Messdiener, die verantwortlichen Priester. Danke Ihnen allen, die Sie dazu beitragen, dass der Glaube lebendig bleibt. Ich möchte Sie ermutigen, dass Sie sich aus der Kraft, die die Heiligen durch die Jahrhunderte, einschließlich Ihrer Eltern und Großeltern, geprägt hat, weiterhin tragen lassen, damit auch diese Kinder morgen Glaubenszeugen sein können.

Amen.